©Bayerische Botanische Gesellschaft; download unter www.bbgev.de;www.biologiezentrum.at

Während der Stolzenauer Zeit baute Tüxen als Sekretär der Internationalen Vereinigung für Vegetationskunde die internationalen Kontakte aus und veranstaltete seit 1959 jährlich die internationalen Symposien, die zunächst in Stolzenau, später nach seiner Pensionierung und Umsiedlung in Rinteln an der Weser durchgeführt wurden. Die Symposionsberichte geben jeweils über ein Rahmenthema den Stand der vegetationskundigen Forschung in aller Welt bekannt. Außerdem organisierte er die internationalen pflanzensoziologischen Exkursionen, welche die Teilnehmer in viele europäische Länder, aber auch nach Übersee, führten.

In seinem Alterssitz in Todenmann bei Rinteln richtete Tüxen die „Arbeitsstelle für Theoretische und Angewandte Pflanzensoziologie" ein, die zu einem Treffpunkt für viele in- und ausländische Kollegen, nicht nur während der Symposien, wurde.

Eine große Zahl von Publikationen, über 500, belegen seine unermüdliche Tätigkeit. Tüxen war Herausgeber und Mitherausgeber namhafter Schriftenreihen, Handbücher und Bibliographien. Zahlreiche Ehrungen des In- und Auslandes, darunter 5 Ehrendoktorate, zeugen von seinem weiten Wirken und großem Ansehen.

Paul Seibert

Josias Braun-Blanquet

1884–1980

Am 20. September 1980 entschlief in seiner zweiten Heimat Montpellier der weltbekannte Botaniker Dr. Drs. h. c. Josias Braun-Blanquet, Ehrenmitglied der Bayerischen Botanischen Gesellschaft, im Alter von 96 Jahren. Als Begründer und unermüdlicher Förderer einer erfolgreichen eigenständigen Denk- und Forschungsrichtung der Geobotanik gehört er zu den führenden Biologen des Jahrhunderts.

Josias Braun stammt aus Avers im Kanton Graubünden (Schweiz) und wuchs in der Kantonshauptstadt Chur auf, wo er die Primar- und Handelsschule besuchte und auf Wunsch seiner Eltern eine kaufmännische Ausbildung erhielt; bis 1912 übte er auch die Tätigkeit eines Kaufmanns in Chur aus. In seiner Freizeit widmete er sich aber mit großer Hingabe dem Kennenlernen und der Untersuchung der reichhaltigen Flora von Graubünden und wurde von der herrlich vielgestaltigen Natur des Landes, die den Schweizer Forschern – wie E. Furrer (1975) schreibt – seit Jahrhunderten mächtige Anregungen schenkte, für die wissenschaftliche Arbeit gewonnen. Bald wurden C. Schröter, H. Brockmann-Jerosch und E. Rübel auf den jungen Bündner Botaniker aufmerksam, der schon mit 20 Jahren seine erste Veröffentlichung „Beiträge zur Flora Graubündens" herausbrachte.

Rübel holte ihn 1905/06 für ein Jahr als Assistent, das Braun auf dem Bernina-Hospiz als Verwalter des Herbariums und der Wetterstation verbrachte; er schrieb später darüber: „Während dieser ganzjährigen Abgeschiedenheit fand ich Muße genug, mich mit dem Pflanzenleben des Hochgebirges vertraut zu machen." Seit 1900 hatte er in den hochalpinen Gebieten Graubündens, die über 10000 km² umfassen, 76 bis in die nivale Stufe aufragende Gipfel, darunter 38 Dreitausender bestiegen! 1912 ermöglichte ihm H. Schinz zwei Studiensemester an der Universität Zürich, doch konnte er mangels Abiturs hier kein Abschlußexamen machen und ging daher an die Universität Montpellier, wo damals der bedeutende Geobotaniker Ch. Flahault wirkte. Hier wurde er 1915 mit einer Dissertation über die Pflanzenwelt der südlichen Cevennen zum Dr. sc. nat. promoviert. Im gleichen Jahr heiratete er dort die junge Botanikerin Gabrielle Blanquet und hieß von nun an, einem Schweizer Brauch folgend, Braun-Blanquet.

Bereits 1913 hatte er seine bedeutende Arbeit „Die Vegetationsverhältnisse der Schneestufe in den Rätisch-Lepontischen Alpen" und im gleichen Jahr, zusammen mit E. Furrer, in Montpellier die „Remarques sur l'étude des groupements de plantes" veröffentlicht. Diese beiden Arbeiten enthalten bereits alle Grundlagen der von Braun-Blanquet konzipierten neuen Arbeitsrichtung der floristisch-vegetationskundlichen Geobotanik, mit der er intensiv, ja visionär das Gesetz der Ordnung in der Vielfalt der Pflanzendecke und dessen ökologische Bindungen erkannt hatte. Dabei verarbeitete er neben den Auffassungen von Schröter, Brockmann-Jerosch, Rübel

©Bayerische Botanische Gesellschaft; download unter www.bbgev.de;www.biologiezentrum.at

und Flahault (daher „Zürich-Montpellier-Schule") auch solche von R. Gradmann; auf diesen geht das wichtige Konzept der Charakterart zurück. In den zwanziger Jahren vollendete Braun-Blanquet seine Theorie und Methodik und krönte sie mit dem 1928 erschienenen Buch „Pflanzensoziologie, Grundzüge der Vegetationskunde", das 1951 und 1964 in stark erweiterter Form neu aufgelegt, in mehrere Sprachen übersetzt wurde und als eines der biologischen Standardwerke des Jahrhunderts gelten dürfte.

Die Lehre Braun-Blanquets besteht im Wesen darin, die Pflanzendecke als ein Gefüge aus unterscheidbaren Vegetationseinheiten (Pflanzengesellschaften – daher Pflanzen„soziologie") aufzufassen, die aus wiederkehrenden Arten-Gesellungen bestehen. Diese werden durch (Vegetations-)„Aufnahmen" tabellarisch erfaßt und verglichen, woraus sich diagnostische Arten (Charakter- und Differentialarten) ableiten lassen und eine Typisierung sowie eine hierarchische Anordnung der Einheiten ermöglichen. Die Vegetation wird also einerseits als Teilflora mit ihrem standörtlichen Bezug, andererseits als System autotropher Organismen qualitativ und quantitativ mit ordinalen Angaben über Deckungsgrad, Abundanz, Stetigkeit und Treuegrad beschrieben. Alle diese Daten sind in den Braun-Blanquet'schen „Aufnahmen" und Tabellen enthalten, die ein Maximum an Information mit einem Minimum an Zeitaufwand verbinden und einer Vegetationskunde dieser Prägung eine einheitliche Arbeitsgrundlage sowie eine einheitliche Nomenklatur gaben (Pignatti 1975, van der Maarel 1975).

Diese klaren Grundgedanken Braun-Blanquets beruhen, wie Furrer treffend schreibt, „auf Naturerlebnis, herausgewachsen aus hingebender Beobachtung, gepaart mit induktivem Denken, auf ungezählten Gängen in allen Höhenstufen" (der Graubündner Gebirge). Der Erfolg seines Buches beruhte auch darauf, daß es über seinen Titel hinaus ein umfassendes Lehrbuch der Synökologie darstellt – wie überhaupt Braun-Blanquet die Vegetation nicht zum Selbstzweck, sondern als Ausdruck und Anzeiger der ökologischen Standortsverhältnisse zu erfassen suchte.

Braun-Blanquet hatte 1916 wieder die Assistentenstelle bei E. Rübel in Zürich übernommen und 1923 die venia legendi an der ETH erhalten, wo er Vorlesungen und Exkursionen über Systematik, Pflanzensoziologie, Pflanzengeographie und Vegetationsgeschichte abhielt. Seine Arbeitsrichtung wurde insbesondere durch Geländearbeiten im Schweizer Nationalpark, in Südfrankreich und in Marokko weiter ausgebaut und gewann internationale Aufmerksamkeit, so daß sie in eigenen Lehrgängen an Gasthörer vermittelt werden mußte. Den ersten pflanzensoziologischen Lehrgang für rund 100 deutsche Interessenten veranlaßte 1923 W. Schoenichen, Leiter der Staatl. Stelle für Naturdenkmalpflege in Berlin, der vom praktischen Wert der Pflanzensoziologie zutiefst überzeugt war. Damit begründete er eine bleibende intensive Verbindung zwischen Braun-Blanquet und der deutschen Geobotanik, die in R. Tüxen als maßgebendstem Vertreter ihrer Richtung in Deutschland personifiziert wurde.

Als 1927 E. Gäumann die Nachfolge C. Schröters als Institutsvorstand in Zürich antrat, ergaben sich für Braun-Blanquet keine weiteren Aufstiegsmöglichkeiten mehr. Er übersiedelte daraufhin endgültig nach Montpellier, wo er zunächst am Botanischen Institut unter J. Pavillard eine Stelle und Lehrtätigkeit übernahm. Seine Arbeitsrichtung war jedoch so bekannt geworden und zog eine wachsende Zahl von Besuchern und Lernwilligen an, daß sich die Errichtung einer eigenen wissenschaftlichen Institution geradezu aufdrängte. Diese entstand 1930 in der „Station Internationale de Géobotanique méditerranéenne et alpine" in dem von Sir Patrick Geddes neu erbauten Collège Indien am nördlichen Stadtrand von Montpellier und wurde in ihrer Abkürzung „SIGMA" bald zum Zentrum der kontinental-europäischen Vegetationskunde. 1937 verlegte Braun-Blanquet die Station und seine Wohnung in ein großes altes Landhaus mit Garten und Nebengebäuden, wo sie seitdem geblieben ist und zahlreichen Geobotanikern vieler Länder ein beliebter Stützpunkt, ein anregender Forschungs- und Diskussionsplatz, ja geradezu eine Art zweiter Heimat wurde.

Die SIGMA war als Stiftung organisiert und erhielt regelmäßige Zuwendungen aus verschiedenen Ländern, mit denen Arbeitsplätze an der Station ausgestattet und unterhalten wurden. Auf dieser Grundlage wurden Forschungsarbeiten, Lehrgänge und internationale Exkursionen durchgeführt, deren reiche Ergebnisse seit 1930 großenteils in der Reihe „Communications de la SIGMA", ab 1948 auch in der Zeitschrift „Vegetatio" veröffentlicht wurden. Der weltweite

©Bayerische Botanische Gesellschaft; download unter www.bbgev.de;www.biologiezentrum.at

Ruhm, der aus dieser Aktivität der SIGMA erwuchs, steht in einem eigenartigen Gegensatz zu den materiellen und finanziellen Sorgen, die Braun-Blanquet fast zeitlebens um die Existenz der Station – und zuweilen auch um seine eigene Lebensgrundlage hatte; denn er hatte ja niemals eine feste Professur oder vergleichbare Planstelle inne. Mit seiner großen persönlichen Bescheidenheit und seiner Hingabe an die Sache überwand er aber alle Schwierigkeiten und wurde dabei aufopfernd von seiner Frau unterstützt, die bis zu ihrem Tode 1966 einen hervorragenden Anteil an seinen Arbeiten und Erfolgen hatte.

Der besondere Charakter der Station und die Persönlichkeiten Braun-Blanquets und seiner Frau waren aber auch ein wesentlicher Grund für den Erfolg seiner Arbeitsrichtung. Jeder Besucher der Station wurde mit herzlicher Gastfreundschaft empfangen, aber auch in bestimmte Pflichten einbezogen, dabei beinahe unmerklich mit der Braun-Blanquet-Lehre vertraut gemacht und für sie gewonnen. Wie R. Tüxen, der seinem großen Lehrer nur wenige Monate im Tod vorausging, zu seinem 90. Geburtstag (1975) über ihn schrieb, hat er niemanden umworben oder zu überreden versucht, aber die heute so seltene Gabe besessen, für andere Zeit zu haben. Er wirkte als ein Vorbild, ohne dies sein zu wollen, in seinem Arbeitseifer wie in seiner Anspruchslosigkeit, in seiner überragenden Kenntnis der Pflanzenarten und -gesellschaften, in seinem abwägend-zurückhaltenden Urteil, in seiner Klarheit der Aussage, aber auch in seiner Menschlichkeit und seinem Humor. So wurde er Lehrer, Mentor und väterlicher Freund zugleich – eine Persönlichkeit, die jedermann in ihren Bann schlug und alle „Braun-Blanquetianer" sich wie eine große Familie empfinden ließ.

Bis in seine letzten Lebenstage hat Braun-Blanquet, seit 1966 von seiner einzigen Tochter Mireille, einer Ärztin, betreut, am wissenschaftlichen Leben Anteil genommen. Noch kurz vor seinem Tode besuchte er die in Montpellier stattfindende Tagung über Vegetationsdynamik in Kraut-, Heide- und Gehölzformationen. Es war ihm vergönnt, den weltweiten Siegeszug seiner Arbeitsrichtung zu erleben und mitzugestalten, der freilich bis heute nicht unumstritten blieb; denn ihr wird vorgehalten, daß die Existenz von wiederkehrenden Artenverbindungen und damit von Vegetationseinheiten mathematisch-statistisch nicht beweisbar sei. Abgesehen von der Frage, wie weit mathematische Beweisbarkeit als Kriterium für die Richtigkeit einer Theorie über biologische Phänomene berechtigt ist, haben die Geschlossenheit, Anschaulichkeit, Zweckmäßigkeit und Erfolge der geobotanischen Lehre Josias Braun-Blanquets ihre große Bedeutung in einer Weise erwiesen, wie sie nur wenigen Forschern zuteil wird, und die ihn lange überdauern wird.

Wolfgang Haber

Verwendete Literatur:

BRAUN, J., 1913: Die Vegetationsverhältnisse der Schneestufe in den Rätisch-Lepontischen Alpen. – Neue Denkschr. Schweiz. Naturf. Ges. 48. 7 + 348 S.

BRAUN, J., u. E. FURRER, 1913: Remarques sur l'étude des groupements de plantes. – Bull. Soc. languedocienne géogr. (Montpellier) 36, 20–41.

BRAUN-BLANQUET, J., 1915: Les Cévennes Méridionales (Massif de l'Aigoual). – Diss. Univ. Montpellier. Arch. Sc. Phys. Nat. (Genf), Sér. 4, 39.

BRAUN-BLANQUET, J., 1928, 1951, 1964: Pflanzensoziologie. Grundzüge der Vegetationskunde. 1. Aufl., 330 S., 2. Aufl., 631 S.; 3. Aufl., 865 S. Berlin/Wien/New York (Springer).

BRAUN-BLANQUET, J., 1968: L'École phytosociologique Zuricho – Montpellieraine et la S.I.G.M.A. – Vegetatio 16, 1–78.

FURRER, E., 1975: Aus der Werdezeit der Pflanzensoziologie. – Phytocoenologia 2, 1–8.

KOCH, W., W. C. de LEEUW u. R. TÜXEN, 1954: (Widmung zum 70. Geburtstag von J. Braun-Blanquet). – Vegetatio 5/6, V–VI.

VAN DER MAAREL, E., 1975: The Braun-Blanquet approach in perspective. – Vegetatio 30, 213–219.

PIGNATTI, S., 1975: Pflanzensoziologie am Scheideweg. – Vegetatio 30, 149–152.

TÜXEN, R., 1975: (Widmung zum 90. Geburtstag von J. Braun-Blanquet). – Phytocoenologia 2, V.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Berichte der Bayerischen Botanischen Gesellschaft zur Erforschung der Flora

Jahr/Year: 1980

Band/Volume: 51

Autor(en)/Author(s): Haber Wolfgang

Artikel/Article: Josias Braun-Blanquet 1884-1980 146-148